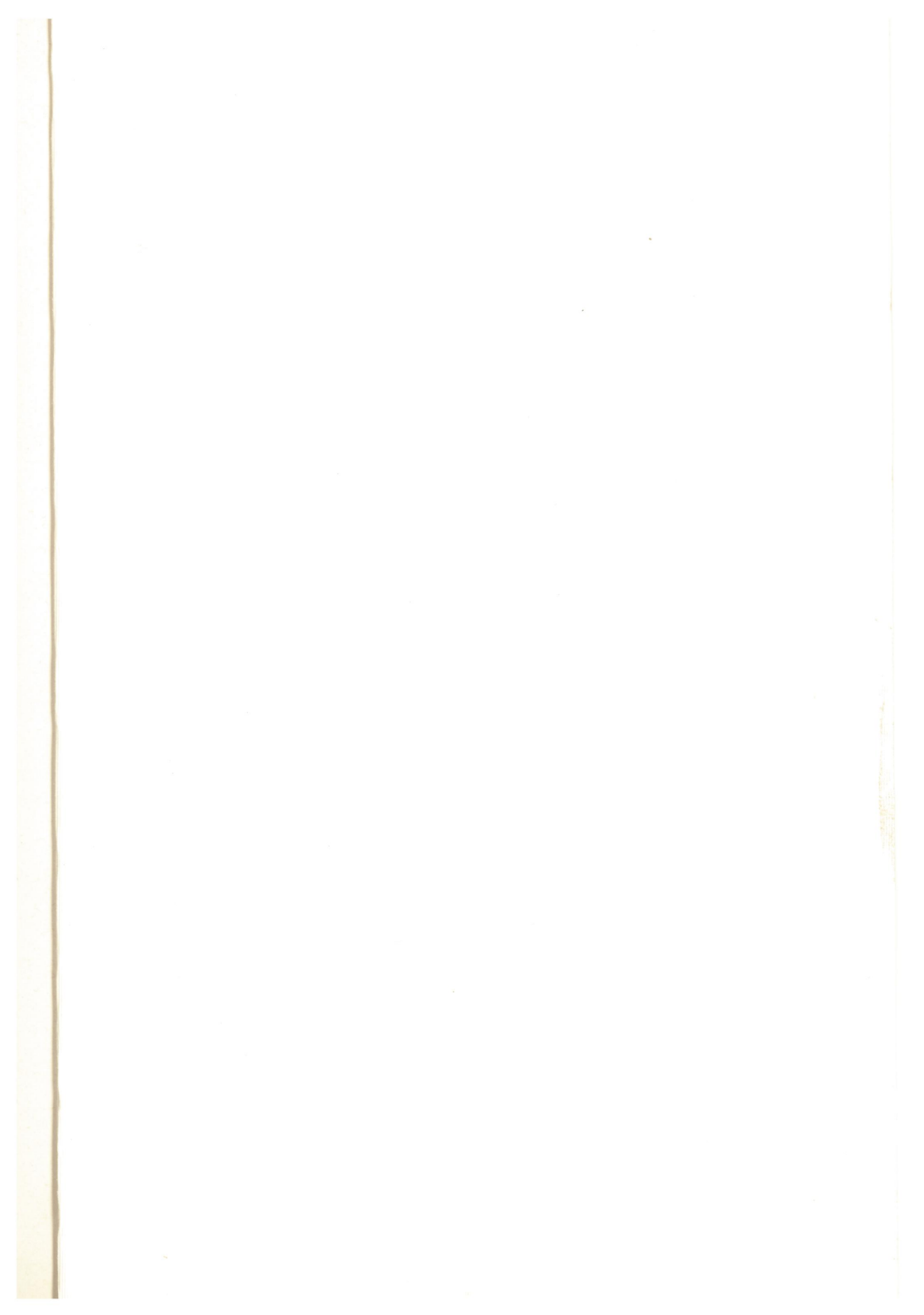


Ernst Wille



Worte der Erinnerung

an

E r n s t W u l l e ,
Privatier in Stuttgart,

geboren am 15. Februar 1832,
gestorben am 8. Dezember 1902,
beerdigt am 11. Dezember 1902.

Gesprochen

von

Herrn Stadtpfarrer Fehle.

Stuttgart.

Druck von J. F. Steinkopf.

P

Welle

1

Trauergottesdienst im Hause.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferwecket, und die Liebe Gottes des Vaters, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, des allerheilsamsten Trösters, sei mit uns! Amen.

In dem Herrn Geliebte!

Wir schicken uns an, die entseelte Hülle eines teuren Entschlafenen aus diesen Räumen hinauszuleiten zur Grabesruhe, aus diesen Räumen, in denen er Jahrzehnte lang gewaltet und geschaltet, aus einem Anwesen, das man eigentlich als seine Schöpfung bezeichnen kann. Darum gab er auch den Gedanken, den er vor einigen Jahren hegte, in ein anderes Haus überzusiedeln, weil er seinen Garten überbauen ließ, — er gab diesen Gedanken wieder auf; hier wollte er bleiben. Hier, wo er nicht bloß die Jahre seiner besten Kraft zugebracht und reiche Erfolge errungen hat, — hier hat er auch manchen Kampf gekämpft, auch manchen Leidenskampf; da hat er auch den letzten Kampf gekämpft und sein Leben beschlossen. Ja, so liegt sein Leben da: abgeschlossen für diese Welt und Zeit, aufgeschlossen für die Ewigkeit. Das ist unser Trost bei allem Leid, das wir um den Entschlafenen tragen,

das ist unser Trost, daß wir ihn in einer guten Hand wissen: vom Vater berufen zu seiner ewigen Herrlichkeit, wozu der Herr Jesus auch ihm den Weg gebahnt hat durch sein Leiden, Sterben und Auferstehen. Und auch der Leib soll nicht dem Tode zum Raube bleiben, sondern geistlich auferstehen.

Lasset uns hierüber ein Wort der heiligen Schrift vernehmen, wie es aufgezeichnet steht im Brief an die Römer im achten Kapitel.

So der Geist des, der Jesum von den Toten auferwecket hat, in euch wohnt, so wird euch derselbige, der Christum von den Toten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um des willen, daß sein Geist in euch wohnt. Derselbige Geist giebt Zeugnis unserem Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit Leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbaret werden. Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kinderschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? In dem allem überwinden wir weit um des willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. Amen.

Lasset uns beten: Vater unseres lieben Herrn Jesu Christi und durch ihn auch unser Vater! Wir preisen dich, daß wir nicht sind wie diejenigen, die keine Hoffnung haben, sondern daß du nach deiner großen Barmherzigkeit uns angesehen und deinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hast, daß wir durch ihn leben sollen.

Du hast einen geliebten Vater, Großvater und Bruder aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt. Wir danken dir, daß du ihn durch so viele Jahre gnädig hindurchgeführt, ihn in seinem Leben reichlich gesegnet und ihm einen friedlichen Abschied aus dieser Welt geschenkt hast. Laß nun deine Gnade über ihm walten in alle Ewigkeit.

Tröste die Herzen der trauernden Hinterbliebenen und versiegle ihnen deinen Gottesfrieden.

Laß unser aller Herzen mächtig hinaufgezogen werden zu dir, von allem Zeitlichen und Vergänglichem hinweg zu unserer wahren und bleibenden Heimat.

Laß auch alle Leiden dieser Zeit dazu dienen, daß wir dadurch zubereitet werden zu einem freien Eingang in dein Reich und die Herrlichkeit erlangen, die du deinen Kindern bereitet hast.

Erhöre uns, barmherziger Vater, um Jesu Christi, deines lieben Sohnes willen. Amen.

So segne dich denn Gott in Ewigkeit, geliebter Bruder! Es segne dich Gott der Vater, der dich zu seinem Bilde geschaffen hat; es segne dich Gott der Sohn, der dich erkaufte hat mit seinem teuren Blute, es segne dich Gott der heilige Geist, der das Pfand unsres künftigen Erbes ist. Der allmächtige, barmherzige Gott segne deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Wohlauf, wohlan zum letzten Gang!
Kurz ist der Weg, die Ruh ist lang.
Gott führet ein, Gott führet aus.
Wohlan, hinaus!
Zum Bleiben war nicht dieses Haus.

O selig, wer das Heil erwirbt,
Daß er im Herrn, in Christo, stirbt!
O selig, wer vom Laufe matt
Die Gottesstadt,
Die droben ist, gefunden hat!

Amen.



Auf dem Friedhose.

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, der die Auferstehung ist und das Leben, und die Liebe Gottes des Vaters, in dessen Hause viele Wohnungen sind, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes, mit welchem Gott die Seinen versiegeln will auf den Tag der vollen Erlösung, sei mit uns allen! Amen.

In dem Herrn geliebte Leidtragende!
Werte Trauerversammlung!

Der teure Entschlafene, dessen entseelte Hülle wir hieher zum Ruheplatz der Toten begleitet haben, war eine stadtbekannte, ja man kann sagen eine landbekannte Persönlichkeit. Wenn man von dem Herrn Wulle sprach, wußte jedermann, wen man meine. Als er am 15. Februar 1832 als Sohn des Schreinermeisters Johannes Wulle in Nehren bei Tübingen geboren wurde, hätte niemand gedacht, daß er einmal zu solcher Bedeutung kommen werde. Und er selbst hat auch keine hochfliegenden Pläne gehabt. Da seine Mutter frühe starb, verlebte er eine freudlose, harte Jugendzeit. Aber in dieser strengen Schule des Lebens stählte sich sein Charakter; und als er sich verehelichte und hier ein eigenes Geschäft beginnen konnte, da verwertete er in rastloser Thätigkeit die Kenntnisse, die er sich als Reisender erworben hatte. Mit seinem klaren Blick, seinem praktischen Sinn, seiner großen, unermüdlichen Arbeitskraft, seiner musterhaften Ordnung und nicht am

wenigsten seiner strengen Rechthlichkeit brachte er sein Geschäft zu ungeahnter Blüte. Darum ist es nicht zu verwundern, daß er dasselbe immer noch wie eigen betrachtete, auch nachdem er es nach dem vor 7 Jahren erfolgten Tod seiner Gattin an eine Aktiengesellschaft abgetreten hatte. Es stellten sich bei ihm manche Gebrechen ein. Vor acht Tagen sagte er noch scherzend, daß ihn bei einer früheren schweren Erkrankung ein Arzt als einen hagebüchernen Abbler bezeichnet habe. Aber er fühlte mit tiefem Schmerz, daß seine Kräfte schwanden, und doch wollte er sich keine Ruhe gönnen. Unthätig zu sein nach einem solch thätigen Leben, das war ihm unerträglich. Besonders ängstete ihn der Gedanke, völlig zu erblinden, da die Sehkraft des einen Auges schon verloren ging.

Es war aber nicht so, als ob er neben seinem großen, immer mehr sich ausdehnenden Geschäft für anderweitige Fragen und Angelegenheiten keine Teilnahme gehabt hätte. Er verfolgte die großen Fragen unseres Volkslebens mit aller Aufmerksamkeit und nahm an den städtischen Angelegenheiten regen Anteil, wie ihn denn auch das Vertrauen seiner Mitbürger wiederholt in den Rat der Gemeinde berief.

Aber nicht bloß am öffentlichen Leben beteiligte er sich; auch das, was vom Gemeindeleben sich den öffentlichen Blicken mehr entzieht, war ihm ein Herzensanliegen. So hat er seinerzeit als freiwilliger Armenpfleger mit allem Nachdruck auf eine Sanierung — um diesen Ausdruck zu gebrauchen — auf eine Sanierung unserer Gemeinde hingewirkt.

Und nicht am letzten hat er sich auch um das kirchliche Leben bekümmert. Sein Amt als Mitglied des Kirchengemeinderats war ihm nicht bloß Sache der äußeren Ehre oder Form. Wenn in einer Sitzung eine rein akademische Erörterung gepflogen wurde, so war ihm das allerdings zuwider; denn er war ein Mann des kurz entschlossenen, thatkräftigen

Handelns. Aber er war seiner Kirche von Herzen zugethan. Dem Träger des geistlichen Amtes begegnete er nicht nur allezeit mit seiner ungesuchten Höflichkeit, sondern mit wirklicher Hochachtung und herzlichem Vertrauen. Überhaupt, wem er einmal sein Vertrauen geschenkt hatte, dem hielt er auch Treue. So rühmte er noch vor acht Tagen, wie sein Arzt ihm einmal aus einer schweren Gesichtskrose herausgeholfen und seine ganze Familie zu bleibendem Danke verpflichtet habe.

So steht er vor uns als ein Ehrenmann, schlicht und wahr, einfach bei allem Besitztum, als ein Mann, der nicht bloß bei den Seinigen, sondern in weitem Kreise eine Lücke zurückläßt. Es würde aber ein wesentlicher Zug in seinem Bilde fehlen, wenn wir nicht auch von seiner inneren Lebensstellung ein Wort sagen würden. Es war nicht seine Art, davon viel verlauten zu lassen; denn er war ein abgeflagter Feind frommer Redensarten und hohler Formen. Ist es überhaupt nicht Mannesart, in das innere Heiligtum Einblicke zu gewähren, so widerstrebt es uns Schwaben noch ganz besonders. Ist doch der Schwabe auch darum so schwerfällig im Ausdruck, weil er sich scheut, landläufige, abgegriffene Redewendungen zu gebrauchen; er möchte nicht bloß scheinen, sondern sein. Im Bestreben, seine Gedanken in eigener Form auszusprechen, ringt er mit der Sprache und ist wortkarg. Ja, unserer deutschen Sprache widerstrebt es überhaupt, Nichts-sagendes zu sagen. In diesem Sinne war unser Entschlafener ein guter Deutscher und echter Schwabe. Auch in dem Sinne, daß er tiefgründig war. Und wo kann man allein tiefe Wurzel schlagen als in Gott. Das trat bei dem Entschlafenen in seinen letzten Leidenstagen und Leidensnächten noch recht zu Tage. Viele waren von der Todesnachricht überrascht, weil sie nichts von einer Erkrankung gewußt hatten; ja manche wollten ihn noch bei dem Brand im Kellereigebäude der

Brauerei gesehen haben. Das war freilich nicht der Fall; er hat von dem Brand nichts gesehen und nichts vernommen. Aber er selbst ahnte seit einiger Zeit, daß es mit ihm dem Ende zugehe. Der vor einem Vierteljahr erfolgte Tod seiner Schwester ist ihm sehr nahegegangen; der Hingang seines Gegenschwähers in der letzten Woche hat ihn ebenfalls angegriffen; aber sein eigenes Ende trat an ihn heran, als er am letzten Samstag sich legen mußte. Er hatte heftigen Brustkatarrh und litt an Herzschwäche. Da, im Angesichte des Todes, brachen die verborgenen Tiefen seines Inneren auf, und er ergoß sein Herz in brünstigem Gebet. Mit besonderer Inbrunst betete er den Vers:

Schenke, Herr, auf meine Bitte
 Mir ein göttliches Gemüte,
 Einen königlichen Geist,
 Mich als dir verlobt zu tragen,
 Allem freudig abzusagen,
 Was nur Welt und irdisch heißt.

Er meinte, wenn Gott ihn noch einmal aufkommen lasse, wolle er es sich anders annehmen, doch ergebe er sich in Gottes Willen. Als am Montag, einige Stunden vor seinem Tode sein Seelsorger mit ihm redete, rühmte er die Gnade seines Gottes, die ihm durchgeholfen habe, sprach aber auch da noch den Gedanken aus, Gott könne ihm wieder aufhelfen. Als ihm aber der Geistliche Zuspruch that mit den Worten des Apostels: Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn, — da sprach er diese Worte mit allem Nachdruck nach und erklärte sich damit einig.

So gilt es denn den letzten Abschied zu nehmen. Den Leib legen wir in die Erde als ein Samenkorn, wie der Dichter sagt:

Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde
 Vertrauen wir der Hände That,
 Vertraut der Sämann seine Saat,
 Und hofft, daß sie entkeimen werde
 Zum Segen, nach des Himmels Rat.
 Noch köstlicheren Samen bergen
 Wir trauernd in der Erde Schoß
 Und hoffen, daß er aus den Särgen
 Erblühen soll zu schönern Loß.

Den Geist aber befehlen wir in die Gnade und Barmherzigkeit Gottes um Jesu Christi willen, der auch ihn erkaufte hat mit seinem Blut, gezeichnet als sein Eigentum und nun zu sich gezogen aus lauter Güte. Amen.

Lasset uns beten: Herr unser Gott, du Ewiger, der du über allem Wandel und Wechsel der Welten und Zeiten wohnst und thronst in himmlischer Herrlichkeit, wir sind Erde und Asche, aber du hast uns berufen zu deiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu. In seinem heiligen Angesichte lässest du uns die Erkenntnis deiner Klarheit aufleuchten, daß wir es wagen dürfen, vor dich zu treten und dich unsern Vater zu nennen.

Wir danken dir von Herzen für alles, was du an dem Entschlafenen während seines ganzen Pilgerlaufes gethan hast, und bitten dich, nimm die Seele auf in die Hände deiner Barmherzigkeit, dahin, wo Freude die Fülle ist und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich. Aus seinem Staube aber wollest du nach deiner Allmacht einen verklärten Leib erwecken zum ewigen Leben im Reiche der Herrlichkeit.

Tröste die trauernden Hinterbliebenen durch den rechten Tröster, deinen werten heiligen Geist, und laß ihnen aus diesem Leid eine Segensfrucht der Ewigkeit zu teil werden.

Erhebe unser aller Herzen und Gedanken über die vergängliche Welt; laß in sehnlichem Verlangen uns mit ganzem Herzen hangen an dem Erbteil jenes Lichts. Ja hilf uns, o getreuer Gott, so leben, daß wir einst im Frieden und mit der seligen Hoffnung des ewigen Lebens sterben können. Amen.

Unser Vater in dem Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergieb uns unsre Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung. Sondern erlöse uns von dem Übel. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Nun denn, meine Geliebten, weil es dem allmächtigen Gott nach seiner Weisheit gefallen hat, die Seele dieses unsres abgeschiedenen Bruders in Christo Jesu zu sich zu nehmen, so bestatten wir hier seinen Leib und übergeben die Erde der Erde, den Staub dem Staube.

Der Herr, unser Gott, verleihe dir eine sanfte Ruhe. Er lasse dir leuchten das ewige und wahre Licht. Er schenke dir an seinem großen Tage eine selige Auferstehung zum himmlischen Leben in Christo Jesu, unsrem Herrn. Amen.

Der allmächtige, barmherzige Gott geleite uns alle aus dem zeitlichen zum ewigen Leben. Gehet hin im Frieden des Herrn! Amen.

